

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 16

Artikel: Jrland und die Kirche [i.e. Irland]
Autor: Erin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irland und die Kirche.

Von Erin*).

Die katholische Kirche ist in Irland allmächtig; dort kann ihr keine Macht widerstreben, und es würde selbstmörderisch sein, dies zu wagen. So wähnen die Schüchternen. Die Hierarchie der Kirche hätte es gern, könnte sie selber auch glauben, dass es so ist. Vor einigen Wochen weigerten sich an dreitausend Katholiken, ein Meeting abhalten zu lassen, unter dem Vorwand, dieses würde der Beginn eines Angriffes auf ihren Glauben sein, und sie wiesen unter angsterfüllten Rufen auf Mexiko, Spanien, Deutschland und Russland hin. Andere Meetings wurden angegriffen. Priester wiegelten das Publikum zu solchen Angriffen auf. In der Mariengilde, in den verschiedenen Verzweigungen des Verbandes katholischer Jünglinge und anderer katholischer Körperschaften wurde der Ruf laut: «Unser Glaube steht in Gefahr!» Allnächtlich wurden von der Kanzel aus Männer und Weiber gewarnt, Nacht um Nacht ihnen Schreckbilder von brennenden Kirchen und gefolterten Priestern vor die Seele gemalt. Einige baten um Abbildungen — aber es gab ja so wenige von denen als so zahllos geschilderten Vorfällen.

Nun ist aber Dublin, Irlands Hauptstadt, von einem grauenhaft brutalen Mord erschüttert worden. Eine Frau namens Florence Byrne, die bei ihren Nachbarn im Rufe der Güte und Barmherzigkeit stand, wurde vor ihrem Herd, worauf in Töpfen und Pfannen das Nachtessen kochte, am Boden liegend vorgefunden, in ihrem Blute schwimmend und mit von Ohr zu Ohr durchschnittenem Halse. Ein gewisser Joseph Egan wurde verhaftet und des Mordes beschuldigt. Er hat ein Geständnis abgelegt, worin er behauptet, dass die ermordete Frau immer auf Pfaffen und Nonnen schimpfte. «Ich mag das nicht mit anhören, weil ich Katholik bin.» Der Mann wird vor Gericht kommen, ins Gefängnis gebracht und wohl wegen dieses Verbrechens gehenkt werden.

Was sollen wir von einer Kirche denken, die solch widrige Gehässigkeit in die Herzen ihrer Anhänger eingepflanzt hat? Was sollen wir von jenen Pfaffen und Nonnen sagen, die in der Angst vor dem Unabwendbaren ihre abergläubischen Gebote dadurch zu festigen suchen, dass sie die Volksgemüter zum Aufflammen bringen?

Die katholische Kirche — trotz allem was die Leute sagen — ist dar nicht so mächtig. Mit Hilfe des Radio, durch fortschrittliche Zeitschriften und Tagesblätter marschiert die Wissenschaft vorwärts und gibt sich in jeder Form menschlicher Tätigkeit zu erkennen. Vom Vatikan ist aber der Schleier gehoben, dank dem Kino, und die Geheimnistuerei des Papstes hat aufgehört, seit seine schwache Stimme über die Radiowellen ins Publikum gelangt.

Die katholische Kirche segnete die katholischen Kanonen des katholischen Italiens, da sie sich mächtiger erwiesen als die katholischen Wurfspieße im katholischen Abessinien. Und weil die katholische Kirche solch doppelseitiges Spiel aufführen konnte und dennoch an Millionen von Menschen festen Halt bewahren kann, so glauben manche Leute immer noch, sie könne in alle Zukunft weiter herrschen. Lasst uns ihre Lage in Irland einmal untersuchen!

Die Lage in Irland habe ich mit der dortigen Priesterschaft zu erörtern gesucht, und zwar dies von jüngern Priestern an bis hinauf zu bischöflichen Hochwürdenträgern jenes Landes. In unbewachten Momenten drückten sie mir alle ihre Furcht aus vor der zunehmenden Unzufriedenheit in den Volksmassen. Warum? Weil diese Massen an den hohen Anforderungen, die die Kirchen an ihre magern Geldbeutel stellen, gar vieles auszusetzen haben. Da sich nämlich ein Land ums andere von der Kirche abwendet, so ist vom Vatikan aus ein Ruf nach mehr Geld ausgegangen, um ihn instand zu setzen, gewissermassen einen Kreuzzug zu unternehmen, der solche

Länder in den Schoß der Kirche zurückführen soll. Begreiflicherweise sind Aufrufe für Geldspesen bloss in solchen Gegenden ausführbar, die gegenwärtig noch unter dem Einfluss der Kirche verharren. Die wenigen übrigbleibenden derartigen Länder werden schwer besteuert, einige von ihnen verweigern die Zahlungen. Länder wie Irland aber bezahlen immer noch. Man kann mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, dass die meisten armen Familien Dublins wöchentlich durchschnittlich vier bis fünf Schillinge beisteuern. Die Unterhaltskosten gehen in die Höhe und die Arbeitslosigkeit nimmt zu. Obwohl mit diesen Faktoren die Lage im Leben der Armen sich täglich verschlimmert, *verringert die Kirche ihre Ansprüche nicht*. Die jüngeren unter den Priestern beklagen sich darüber, dass sie nicht mehr so leicht wie früher Geld einsammeln können. Ferner bedauern sie, dass sie keinen Gefallen daran finden können, von Leuten Geld zu nehmen, die nicht genug haben um sich bekleiden zu können. Die jüngeren Priester sind eben nicht so lange im Dienste der Kirche, als dass sie sich so hartherzig erweisen könnten wie die älteren. Die Unzufriedenheit wächst Schritt für Schritt. Die Sammelgelder nehmen ab, und je mehr sie abnehmen, je mehr wächst im Volke die Unruhe und trotz es den Einsammelern, selbst bei deren schlimmsten Drohungen.

Man kann einem Esel nicht zumuten, dass er dieselbe Fracht trage wie ein Viertonnentraktor. Das ist aber, was die Kirche in Irland vom Volke erwartet. Ohne diese Stütze kann sie nicht vorwärts. Jede Wandlung, die einen Fortschritt anstrebt, wird als *«gottesgegnersch»* gebrandmarkt. Die stets zur Seite der Reichen stehende Kirche wagt es nicht, den brennenden sozialen Fragen der Gegenwart ins Gesicht zu schauen. Der alte Aufruf zum Ertragen eines auch noch so schrecklichen Daseins auf Erden, um dafür ein Leben voller Freuden in einem imaginären Himmel einzutauschen, wirkt *auch auf irische Volk nicht* länger mehr ein. «Eine Stunde Lebensgenusses, und ich lasse es drauf ankommen, was nachher geschieht», *dies* scheint die vorherrschende Idee zu sein.

Die katholische Kirche allmächtig? König Kanut versuchte einmal, die Wogen des Ozeans aufzuhalten. — Die katholische Kirche befiehlt der Wissenschaft, stillzustehen, aber die Wissenschaft marschiert vorwärts über die verwesenden Ueberbleibsel eines abergläubischen Bekenntnisses.

(Uebersetzt aus dem Londoner «Freethinker» von Karl E. Petersen.)

Der Gegner an der Arbeit.

Protestantische Rundschau.

«Uebersichten über Geschehnisse auf kirchlichem Gebiete», so nennen sich die periodischen Darbietungen des Schweizerischen Landessenders. Abwechslungsweise gibt es eine protestantische und eine katholische Rundschau. Die sogenannte Protestantische hält jeweilen Herr Dr. Bäschlin in Bern. Wir haben an dieser Stelle bereits früher auf eine solche Rundschau hingewiesen und auf die Gehaltlosigkeit dieser protestantischen Darbietungen hingewiesen. Schon ihr Titel ist falsch, denn die Darbietung sollte nicht «Rundschau» sondern «Rückschau» heissen. Was Herr Dr. Bäschlin am 21. Juli dem Mikrophon anvertraute war nichts weiter als eine Rückschau. Man fühlt deutlich, dass der Protestantismus nur noch von der Vergangenheit lebt, aber keine Zukunft mehr vor sich sieht. So darf es nicht verwundern, wenn die letzte «Rundschau» ebenso dürftig war wie jene, die wir letzthin erwähnten.

Herr Dr. Bäschlin sprach zum Ersten von der Genfer Reformationsfeier. Calvin bildete den Hauptgegenstand der Betrachtung. Weite Ausführungen und Widerlegungen über Calvin können wir uns ersparen, nachdem Leox in seinem Artikel «Calvin — der protestantische Torquemada» dem christlichen Bilde dasjenige der Wirklichkeit entgegenstellte.

*) Pseudonym eines irischen Freidenkers.